books
NH
438.5
F84
1929
c.2

AUEN DES RGENLANDES

ER
ITET
VON
EWALD
BANSE

SB

ORELL FÜSSLI VERLAG ZÜRICH UND LEIPZIG

EX LIBRI
ENDRE BOHE

Digitized by the Internet Archive
in 2025 with funding from
Getty Research Institute

https://archive.org/details/frauendesmorgenl02unse

SB

FRAUEN DES MORGENLANDES

UMSCHLAGBILD

ARABISCHES BEDUINENMÄDCHEN

Siehe zu Bild 32

HERAUSGEBER: Dr. EMIL SCHAEFFER

Copyright 1929 by Orell Füssli Verlag Zürich, Switzerland

SCHAUBÜCHER 5

FRAUEN DES MORGENLANDES

NH
438.5
F84
1929
c.2

64 BILDER
EINGELEITET
VON EWALD BANSE

ORELL FÜSSLI VERLAG / ZÜRICH - LEIPZIG

THE GETTY CENTER
LIBRARY

EWALD BANSE

FRAUEN DES MORGENLANDES

Wer zum ersten Male die Gassen einer orientalischen Stadt durchwandert, merkt sehr bald, daß das Gewühl um ihn her fast durchweg aus Männern besteht. Männer, bunt und verschiedenfarbig angezogen, laufen an ihm vorbei, ganze Gruppen stehen an den Ecken oder vor den Geschäften. Das schwatzt mit Mund und Hand, das schimpft und lacht, das handelt oder hockt stumm da, — aber Frauen sind nicht dazwischen.

Plötzlich wird er auf einen Menschen aufmerksam, der ihm entgegen kommt. Eigentlich bemerkt er ihn nur, weil der, ohne sichtlichen Anlaß, linksum macht und dem Fremdling den Rücken zudreht. Der Neugierige blickt sich um — tatsächlich, der Mensch hat, das Gesicht zur Hausmauer gewandt, nur gewartet, bis der andere vorüber war; jetzt geht er weiter.

Und schon ertönt dicht bei dem Neuling bedrohliches Husten. Ein gutangezogener Eingeborener schreitet vorbei und wirft ihm mißbilligende Blicke zu.

Kopfschüttelnd kehrt der Abendländer in seinen Gasthof zurück. Worte wie „rätselvolle Seele des

Orients", „nie zu verstehende Art der Türken" dringen auf ihn ein. An dem Kerl war doch gar nichts zu sehen, was hatte der nur?
Irgendwer gibt dann Aufschluß. Es war eine Frau, — eine mohammedanische Frau.
Ja, die Frauen sehen auf der Straße stets schlechter aus als die Männer — Nüsse, die ihre Süße in sich tragen, unter rauher Schale.
Der Mann gehört auf die Gasse, auf den Markt. Er treibt sich herum, er scharrt die Piaster zusammen. Die Frau sitzt daheim, abgeschlossen von aller Welt, unbekannt selbst den nächsten Freunden des Mannes. Der Innenhof, Zier und Seele jedes orientalischen Hauses, ist ihr Alleinreich. Hier kauert sie auf Matten und Kissen, hier wäscht und kocht sie, hier überwacht sie die Spiele der Kinder, hier empfängt sie Besuch, ausschließlich weiblichen natürlich. Kommt männlicher Besuch für den Hausherrn, dann zeigt lautes Händeklatschen an, daß der Hof geräumt werden muß. Der Freund wartet einen Augenblick in dem dunklen Eingang und schreitet dann erst durch den leeren Hof in das Selamlik des Mannes. Schon dieser Hauseingang sagt genug. Er führt nämlich nicht in grader Linie vom Tor zum Hof, sondern ist im Winkel gebrochen, so daß von der Tür aus kein Blick die Frauen im Hof beleidigen kann.
Derart wird die Frau vor den Menschen versteckt. Im Hause und auf der Straße. Sie ist harém, das heißt „verboten". Aber nicht allein im Hause wird sie den Blicken entzogen, sondern mehr noch auf der Straße. Da trägt sie über ihrem Hauskleid einen

unförmlichen und meist unschönen Umhang. Ja selbst Kopf und Gesicht werden durch Tuch und Schleier verhüllt.

Allerdings — hier ist das Häkchen, an dem die Koketterie doch ihre Rechte und Forderungen angehängt hat.

Die Frau des Beduinen und des Bauern — nun ja, die ist überhaupt nicht so heikel. Es handelt sich mehr um die Städterin, und die nutzt dieses Häkchen mit allen nur denkbaren Künsten aus. Es ist wirklich erstaunlich, was, abgestuft nach Landesbrauch und Schönheitssinn, damit sich anfangen läßt. Die Perserin, in der Oeffentlichkeit nichts als eine wandelnde schwarze Tonne, bindet sich ein dichtes weißes Tuch vor die Augen. Die tunisische Frau legt ein schwarzes, die algerische ein weißes Tuch um die untere Hälfte des Gesichtes, so zwar, daß der größere Teil der Nase verborgen bleibt. Die Aegypterin trägt ebendort einen schwarzen, zierlichen durchbrochenen Schleier, setzt aber auf Stirn und Nase noch ein Bambusstänglein, das mit drei Messingringen geschmückt ist. Die Türkin läßt ein farbiges Tuch vor dem Gesichte flattern, das jeder Luftzug zur Seite treibt. Die neuesten Verordnungen der jüngsttürkischen Machthaber suchen den Schleierzwang abzuschaffen; doch ist nicht anzunehmen, daß sie jahrhundert- oder jahrtausendalten Brauch so schnell aus der Welt bringen.

Aber weshalb überhaupt diese Geheimniskrämerei mit den Frauen? Nun, die Sitte ist uralt, man hat Steinbilder aus der Zeit des zweiten vorchristlichen Jahrtausends gefunden, deren Gesichter

deutlich den Schleier zeigen; an das verschleierte Bild zu Saïs wollen wir nur im Vorbeigehen erinnern. Und nicht allein die Mohammedanerinnen verhüllen sich, auch die eingeborenen Christinnen und Jüdinnen; allerdings ist es bei denen nicht religiöse Forderung geworden, sondern nur Brauch, der heute in den europäisch verwalteten Ländern schnell verschwindet.

Also woran liegt es? Sicherlich ist der Gedankengang des Mannes dieser: die Frau, die ja keine Seele hat, bildet das wertvollste Besitztum des Mannes. Dieses Besitztum aber hat, im Gegensatz zu allen anderen Besitztümern, die Neigung zur Untreue, die am einfachsten dadurch verhütet wird, daß man die Gefahr der Verführung so viel wie möglich verringert. Wie geschieht dies nun am besten und radikalsten? Der Orientale leidet nicht an sentimentalen Hemmungen, Besitz ist Besitz, — also: Frau einsperren, Fenster mit durchbrochenen Holzkästchen schützen, hinter denen niemand erkennbar ist, Eunuchen als Wächter halten (wenn man reich genug ist), die Straße sie nur selten und dann vermummt betreten lassen, sie mit niemandem bekannt machen.

Es wäre gleichwohl falsch zu glauben, die morgenländische Frau lebe als Sklavin ihres Mannes. Das ist ganz und gar nicht der Fall. Solange sie Alleinfrau bleibt, beherrscht sie den Mann zumeist vollständig. Auf das Heim beschränkt, durchsetzt sie dessen Luft völlig mit ihrem Wesen. Aendern kann sich das erst, wenn andere Frauen (bis zu vier darf er heiraten) dazukommen. Dann herrscht die Frau,

die dem Manne zuerst einen Sohn geboren hat. Ihr Vorrecht wird kaum angetastet, auch wenn sie alt und häßlich geworden ist und etwa noch ein junges hübsches Ding ins Haus zieht. Schlecht geht es ihr nur, sobald sie kinderlos bleibt und jüngere Frauen Söhne gebären — keinen Sohn zur Welt bringen, ist unauslöschliche Schande.

Wie schaut nun aber die morgenländische Frau aus? Wie steht es mit der vielgerühmten orientalischen Schönheit?

Nicht wahr — dunkelglühende Mandelaugen, dämonisches Antlitz, kurz ein Gespinst wunderbarster Geheimnisse?

Wenn sie auf der Straße nach nichts aussehen, so sind sie im Hause vielleicht desto berauschender?

Man überlege: Das Morgenland, der Erdteil zwischen den beiden Welten der schwarzen und weißen Rassen, ist das Gebiet der Durchmischung von Weiß und Schwarz. So findet man dort schwarze, weiße und, in der Ueberzahl, braune Menschen. *Die* Orientalin schlechthin gibt es nicht. Durch Tscherkessinnen, Balkanslawinnen und Europäerinnen ist manches Blond und Blau bei weißer Haut hereingekommen, durch Neger und Negerinnen aber in weit höherem Maße tiefdunkle Farben, breite Nasen und dicke Lippen. Wie bei allen Bastardvölkern herrscht zudem Fettleibigkeit vor, ja die fette Frau ist Wunschbild aller Orientalen geworden — Schlankheit liebt man mehr an Knaben. Damit in Zusammenhang steht das schnelle Reifen, sowie das furchtbar frühe Altern und Ver-

blühen. Mit zwölf bis vierzehn Jahren heiratet das Mädchen, mit fünfundzwanzig ist es vielfache Mutter und Matrone, zwanzig Jahre eher als unsere Frauen. Natürlich gibt es Unterschiede — im südlichen Orient verhält es sich so, im nördlichen dauert beides etwas länger.

In ihrer Hauptzeit, der kurzen Spanne von zehn bis achtzehn Jahren, kann die Orientalin ein reizvolles Geschöpf sein. Ihr Körper ist getragen von einer geschmeidigen Sinnlichkeit, ihre Bewegungen sind pflanzenhaft graziös und danach angetan, den Mann zu bestricken. Ihr ganzes Sinnen und Trachten ist recht urwüchsig und einzig darauf angelegt, das Männchen anzulocken und in Banden zu halten, damit es nicht einer Nebenbuhlerin in die Schlingen läuft. Anteilnahme an geistigen Dingen geht ihr gänzlich ab — neuerdings hört man von einigen Türkinnen, die Bücher lesen und, leider, sogar schreiben. Am liebsten hockt die orientalische Frau mit ein paar Freundinnen und Dienerinnen zusammen, rauchend und naschend, klatschend und singend. Die Unterhaltung bewegt sich um die teure Bekanntschaft und, am liebsten, um die ehelichen Vorzüge der Männer; sie ist so, daß europäische Damen nicht ohne heißes Erröten sie anhören können.

Und das Gesicht? Ja, das Gesicht der orientalischen Frau! Hinterm Schleier sieht jedes Antlitz reizvoll aus — Geheimnis, das noch nicht gelöst ist. Unverschleiert enttäuscht es zumeist. Vor allen Dingen können wir uns mit der Nase nicht befreunden. Es gibt drei Arten von Nasen im Morgenlande, die

europäische, die alarodische und die negerische. Die beiden letzten, die eine fleischig und oft gebogen, die andere breit und flach, herrschen weitaus vor. Die andere, grad und fein, ist ziemlich selten. Das Antlitz ist meist breit, in der Jugend aber doch öfters auch liebliches Eirund. Die Augen sind fast immer samtenes Braun und häufig mandelförmig geschnitten; die Brauen darüber werden gern durch schwarze Schminkstriche über der Nasenwurzel verbunden — das gilt als besonders schön. Vielfach wird indigoblaue Tätauierung auf Backen, Kinn und Stirne verteilt. Einfache Leute färben wohl auch die Lippen blau. Das Haar der Orientalin ist kaum je anders als blauschwarz und sehr kraus, also widerspenstig hart. Es wird auch nicht sonderlich lang, so daß man es gewöhnlich in kleine Zöpfchen geflochten trägt. Ihren Rassegeruch sucht die Frau durch hemmungslosen Verbrauch von Wohlgerüchen zu übertönen — eine Waffe mit zwei Klingen, denn der Mann fällt außerdem noch gern auf die Parfums herein.
Abschließend ist zu sagen, daß die morgenländische Frau den Menschen des Nordens vielleicht vorübergehend betören, daß sie ihn aber nicht dauernd fesseln kann.

ERLÄUTERUNGEN ZU DEN BILDERN

1 *Aegypterin.* Der ägyptische Frauenschleier wird über ein ringgeschmücktes Bambusstänglein gebunden.

2 *Tunisierinnen.* Der tunisische Frauenschleier besteht aus einem schwarzen Tuch, das am Hinterkopf geknüpft wird.

3 *Beduinenfrau* im Reisekleid mit Kapuze. Strenge Züge trifft man gerade bei Beduininnen oft.

4 *Jüdisches Mädchen aus Tunisien* in Hauskleidung. Kennzeichnend sind die spitze Mütze mit Kopftuch und das Hüfttuch.

5 *Algerische Bauersfrau* in ihrer schmutzigen und zerrissenen Alltagsgewandung. Der Kopfputz ist ein Wirrsal von Zöpfen und Tüchern.

6 *Tunisische Jüdin* in Haustracht. Das fette Weib ist Wunschbild des Morgenlandes.

7 *Frau der Ulad Naïl-Beduinen* im Festtagskleide, behängt mit ihrem ganzen Vermögen. Frauenschmuck wird überall im Morgenlande als Geldanlage betrachtet.

8 *Jugend im Morgenlande.* Auch dort kann der Backfisch neckisch aussehen.

9 *Berbermädchen* im Backfischalter mit keckem Gesichtsausdruck, wie ihn die orientalische Frauenwelt meist nicht kennt.

10 *Araberin.* Auch die arabische Frau liebt ihr Kind und ist bereit, es wie eine Löwin zu verteidigen.

11 *Beduinenfrau.* Madonna im Morgenlande.

12 *Das Haremsfenster.* Es verhindert durch enge Vergitterung, daß die Frau von der Straße aus gesehen wird. Das Bild zeigt die Holzarbeit der ägyptischen Meschrabijen.

13 *Arabische Bauersfrau* mit urwüchsiger Wiege, die an einem Strick von der Decke hängt und von der Mutter, auch während der Arbeit, in ununterbrochener Bewegung gehalten wird.

14 *Aegyptische Landfrauen,* Wasser zum Küchenbedarf aus einem Bewässerungskanale schöpfend. In der Holzmolle liegt Brotteig.

15 *Tunisische Frau* mit reisgefüllter Holzmolle. Reis mit Hammelfleisch und Paprika, der sog. Pillau, ist ein Hauptgericht des Morgenlandes.

16 *Tunisische Frauen im Harem.* Bunter Fliesenschmuck der Wände, Teppiche am Boden und Dämmerlicht machen ein gut Teil orientalischen Behagens aus.

17 *Arabische Kosmetik.* Das Verschönern des Antlitzes durch Malerei gibt vielen Stunden des orientalischen Frauenlebens Inhalt.

18 *Arabische Frauen, Wäsche tretend.* Die Wäsche wird nicht mit Seife gewaschen, sondern im fließenden Wasser getreten oder mit Holzschlägeln geklopft.

19 *Webende Bauersfrauen.* Auf ganz urwüchsigem Webstuhl entsteht der Håli oder Haïk, ein riesiges weißes Wollkleid, das in den Syrtenländern Hauptbekleidungsstück bei Männern und Frauen ist.

20 *Ehe im Morgenlande.* Der Mann pflügt mit seinen beiden Frauen und seinem Esel.

21 *Beduinenfrauen, am Webramen* einen Burnus herstellend, den in den Atlasländern üblichen Mantel der Männer. Die meiste Arbeit wird im Morgenlande in der Hockerstellung ausgeübt.

22 *Kaffeegesellschaft im Freien.* Die Gesellschaft arabischer Frauen sitzt vor einer Hecke von Opuntienkakteen und genießt die warme Wintersonne. Kopfputz und Goldbehang an Frau und Kind zeigen den Reichtum des Scheiks an.

23 *Ulad Naïl.* Die Mädchen dieses arabischen Beduinenstammes leben vor ihrer Ehe einige Jahre in der Oase Biskra, um durch Prostitution ihre Mitgift zu verdienen.

24 *Nubisches Mädchen.* Das Jugendliche gibt selbst einem flachen Gesicht vorübergehenden Reiz.

25 *Bauchtänzerin.* Der Bauchtanz besteht aus verhaltenen, aber sehr eindringlichen Bewegungen der Bauchmuskeln, während der Körper ruhig verharrt. Sein Sinn ist durchaus erotisch.

26 *Maurisches Mädchen* aus Algier, in halbeuropäischer Tracht. Die Mauren sind westrassische Menschen mit negerischem Einschlag.

27 *Berbermädchen.* Die Berber sind ein Teil der West- oder Mittelmeerrasse und leben durch ganz Nordafrika verbreitet. Sie unterscheiden sich von den Arabern durch hellere Farbe und breiteres Gesicht.

28 *Arabermädchen mit Berberblut.* Die Verbindung der Brauen durch Kohelfarbe wird von blauer Tätauierung gekreuzt.

29 *Der Ausdruck der morgenländischen Frauenwelt,* den das Haremsleben seit Jahrtausenden geprägt hat: Triebhafte Erwartung und demütige Ergebenheit.

30 *Aegyptisches Mädchen* mit wüstenländischem Gesichtsausdruck. Der schwarze Ueberwurf wird in Aegypten allgemein auf der Straße getragen.

31 *Tunisische Frau* in häuslicher Kleidung. Das Profil zeigt westrassische und alarodische Mischung.

32 *Arabisches Beduinenmädchen* von elf bis zwölf Jahren — ein Alter, in dem zumeist die Verheiratung stattfindet.

33 *Aegyptisches Mädchen* von mulattenhafter Art. Augen, Nase und Lippen verraten das Negerblut.

34 *Algerische Beduinenfrau* in Festtracht.

35 *Reichgeschmückte Beduinin,* den Erstling der neuen Dattelernte kostend.

36 *Mischblut aus berberischem und negerischem Stamme,* wie sie im Morgenlande vielfach zu finden sind, da Nordafrika seit Jahrhunderten Zuwanderung aus dem Süden erhält.

37 *Berbermädchen,* mit kokettem Gesichtsausdruck, dem das Düsterlodernde der Augen etwas Tierhaftes gibt.

38 *Algerische Frau,* Wolle wickelnd. Die Herstellung von Decken und Gewändern aus selbstgesponnener Wolle gehört zu den Hauptarbeiten der Bauern- und Beduinen-Frauen.

39 *Algerische Bauersfrauen.* Der Kopfputz zeigt die Auflösung des reichen Haares zu zahlreichen Zöpfen, die durch ein Tuch zusammengehalten werden. Die Frisur wird nicht jeden Tag, sondern nur alle paar Monate erneuert.

40 *Arabische Frau.* Die gebogene Nase verrät Einfluß der alarodischen Rasse, die den Norden Vorderasiens beherrscht.

41 *Berbermädchen aus Algier* mit Kopftuch und Stirnband. Die Lippen verraten Zumischung von etwas Negerblut.

42 *Tunisische Bauersfrau* im landesüblichen, schwarzweißgestreiften Ueberwurf, den sie durch Zusammenraffen vor dem Gesicht zum Schleier gestaltet.

43 *Ulad Naïl.* Die Mädchen hängen sich ihren Verdienst in Goldstücken als Schmuck an. Auf der Stirn erkennt man ein Zwanzigfrankenstück mit dem Kopfe Napoleons III.

44 *Arabisches Mädchen.* Der große Silberring ist nicht im Ohr, sondern in der Schläfenlocke befestigt.

45 *Arabische Beduinenfrau.* Sehr beliebt ist die indigofarbene Tätauierung des Gesichts durch Linien, Punkte und Sterne, oft auch Blaufärbung der Lippen.

46 *Beduinenfrau.* Der schwere Silberschmuck steht gut zu der warmbraunen Haut.

47 *Tunisisches Bettelmädchen.* Es gibt Familien, die ihre Kinder zum Betteln anlernen und ein einkömmliches Dasein führen.

48 *Aegypterin.* Stadtmädchen ohne Schleier, mit europäischer Bluse und europäischem Schmuck.

49 *Berbermädchen.* Der Reiz der schönen Schulter.

50 *Algerisches Mädchen.* Der Kopfschmuck erinnert an nordische Motive und wurde von den Berbern der Großen Kabylei verfertigt, die aus Nordeuropa stammen.

51 *Arabische Frau.* Die Verbindung der Augenbrauen durch Kohel-Bemalung gehört zum orientalischen Schönheitsideal.

52 *Algerische Jüdin.* Bezeichnend ist die spitze Mütze. Das Gesicht zeigt westrassisch-negerische Mischung.

53 *Araberin* von etwa 25 Jahren, also schon merklich alternd. Die orientalische Frau altert früh, da sie schwere Arbeit leisten muß.

54 *Aegypterin.* Das Kopftuch erzeugt sphinxähnlichen Eindruck.

55 *Aegypterin.* Der Schuß Negerblut gibt ihr etwas Wildes, das in der Jugend reizvoll sein kann, im Alter aber zur Megäre macht.

56 *Tunisisches Mädchen* von reifenden Formen und mit altertümlichem Silberschmuck.

57 *Junge Haremsfrau* in sommerlicher Kleidung. Der Kopf bleibt stets bedeckt.

58 *Berbermädchen* auf dem Teppich kauernd. Das Gesicht zeigt schon den demütigen Ausdruck der morgenländischen Haremsfrau.

59 *Junges Berbermädchen.* Der Körper zeigt die allgemein im Morgenlande bei Männern und Frauen beliebte Enthaarung durch Ausreißen.

60 *Tunisisches Mädchen* nach dem Bade geschmückt.

61 *Mädchen mit Krug* (Tunis).

62 *Arabisches Mädchen* mit Einschlag von Negerblut. Die beiden Silberhände unterm Halse sollen gegen den bösen Blick schützen.

63 *Berbermädchen* mit Negerblut. Der Ausdruck von Augen, Nüstern und Mund erinnert an die Triebhaftigkeit des wilden, unbeherrschten Tieres.

64 *Tunisisches Mädchen* von knabenhaften Zügen.

Folgende Bilder stammen von der Firma Lehnert & Landrock, Kairo:
Nr. 9, 10, 11, 14, 15, 16, 23, 28, 30, 31, 32, 33, 37, 42, 43, 46, 47, 49, 56, 57, 60, 64.
Die übrigen Bilder stammen von Dr. Ewald Banse und der Firma A. Jouve, Algier.

1 Ägypterin

2 Tunisierinnen

3 Beduinenfrau

4 Jüdisches Mädchen aus Tunisien

5 Algerische Bauersfrau

6 Tunisische Jüdin

7 Frau der Ulad Naïl-Beduinen

8 Jugend im Morgenlande

9 Berbermädchen

10 Araberin

11 Beduinenfrau

12 Das Haremsfenster

13 Arabische Bauersfrau

14 Ägyptische Landfrauen

15 Tunisische Frau

16 Tunisische Frauen im Harem

17 Arabische Kosmetik

18 Arabische Frauen, Wäsche tretend

19 Webende Bauersfrauen

20 Ehe im Morgenlande

21 Beduinenfrau am Webrahmen

22 Kaffeegesellschaft im Freien

23 Ulad Naïl

24 Nubisches Mädchen

25 Bauchtänzerin

26 Maurisches Mädchen

27 Berbermädchen

28 Arabermädchen

29 Der Ausdruck der morgenländischen Frauenwelt

30 Ägyptisches Mädchen

31 Tunisische Frau

32 Arabisches Beduinenmädchen

33 Ägyptisches Mädchen

34 Algerische Beduinenfrau

35 Reichgeschmückte Beduinin

36 Mischblut aus berberischem und negerischem Stamme

37 Berbermädchen

38 Algerische Frau

39 Algerische Bauersfrauen

40 Arabische Frau

41 Berbermädchen aus Algier

42 Tunisische Bauersfrau

43 Ulad Naïl

44 Arabisches Mädchen

45 Arabische Beduinenfrau

46 Beduinenfrau

47 Tunisisches Bettelmädchen

48 Ägypterin

49 Berbermädchen

50 Algerisches Mädchen

51 Arabische Frau

52 Algerische Jüdin

53 Araberin

54 Ägypterin

55 Ägypterin

56 Tunisisches Mädchen

57 Junge Haremsfrau

58 Berbermädchen

59 Junges Berbermädchen

60 Tunisisches Mädchen

61 Mädchen mit Krug

62 Arabisches Mädchen

63 Berbermädchen

64 Tunisisches Mädchen

84-B22203-2

GETTY CENTER LIBRARY MAIN
NH 438.5 F84 1929 BKS
c. 2 Banse, Ewald, 1883-
Frauen des Morgenlandes /
3 3125 00204 2436